



**EV. CHRISTUS
BRÜDERGEMEINDE**

GEMEINDEBRIEF

Seite 4

Herausfordernde

Psalmen mit Olaf Latzel

Ein Ausblick

Seite 8

Eine Reise nach Saloniki

mit Ulrich Parzany

Ein Rückblick

Seite 14

Auslandsjournal

Unterwegs mit Steffi und

Niklas

Seite 18

Andächtig

Ein drastisches

Schuldbekenntnis

Januar/Februar/März 2020

**Ich glaube;
hilf meinem
Unglauben!**

Markus 9,24

EDITORIAL

Liebe Freunde und Mitglieder der ChristusBrüderGemeinde,

wenn wir an unserem Gemeindebrief arbeiten, ist die Verbindung zwischen all den einzelnen Berichten und Artikeln nicht sofort klar. Und so staunen wir auch diesmal, wie sich die Puzzleteile zusammenfügen und worum es in diesem Gemeindebrief wirklich geht.

Gleich zu Beginn im Interview mit Olaf Latzel (ab Seite 4) sprechen wir über „Herausfordernde Psalmen“, über die Schwierigkeit, diese zu verstehen, über den König David als Schreiber der meisten Psalmen, über seine Schuld und über die Frage, wie sich ein „wirklicher“ Christ eigentlich verhält. Mit Blick auf die weiteren Artikel stellen wir fest, dass dieses Interview eigentlich eine perfekte Zusammenfassung des gesamten Gemeindebriefes ist.

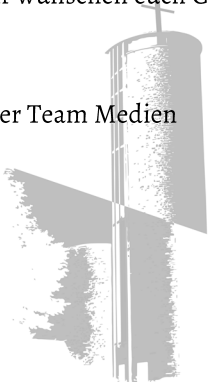
Denn letztere Frage hat auch Ulrich Parzany in seinem Vortrag „Jesus – Friedensstifter oder Störenfried“ aufgegriffen. „Wie wird man denn nun ein Christ?“ fragte er und gab darauf eine simple, aber dennoch bahnbrechende Antwort (Seite 8).

Und dann ist da noch etwas „Andächtiges“ fast ganz am Ende dieser Ausgabe. Davids Schuld wird anhand des Beispiels eines Psalms aufgegriffen und stellt uns vor die Frage, wie wir eigentlich mit unserer Schuld umgehen (Seite 18).

Wenn wir diese Zusammenhänge sehen, begeistert uns, wie unser allmächtiger Gott, dessen Gedanken und Wege größer sind als unsere, alles in seiner Hand hält.

Wir wünschen euch Gottes Segen beim Lesen – hoffentlich ebenfalls mit etwas Gänsehaut.

Euer Team Medien



Wir wollen *Gott* lieben,
ihn ehren und ihm dienen,
indem wir Menschen zu *Christus* führen
und Christen im Glauben stärken.

Ich glaube, hilf meinem Unglauben.

Markus 9,24

Das ist der Hilferuf eines Vaters, der für sein schwer krankes Kind vor Jesus tritt. Eine Aussage, die sich widerspricht, wenn man sagt, dass man glaubt, aber gleichzeitig auch Zweifel zugibt.

Ist das aber nicht eine Situation, die wir selbst oft erleben?

Es ist einfach zu glauben, wenn im Leben alles so läuft oder sich so erfüllt, wie wir es planen, uns vorstellen oder wünschen.

Es ist einfach zu glauben, wenn die Dinge, auf die wir hoffen, nicht so wichtig oder entscheidend sind und deren Verlauf oder Ausgang für unser Leben von keiner besonderen Bedeutung ist.

Wenn es bei manchen Dingen nicht von großer Bedeutung ist, wie sie verlaufen, ist es einfach zu beten: „Herr, dein Wille geschehe“.

Und wenn dann doch das passiert, worum wir gebetet haben, dass es nicht passiert? Die Dinge, wo wir nicht beten: „Herr, dein Wille geschehe“.

Die schwere Krankheit, der schwere Unfall, der Verlust des Arbeitsplatzes...

Wenn sich das Leben überschlägt und wir Gottes Handeln nicht verstehen.

Wenn die gut gemeinten Trostworte wie: „Denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten“ in uns Fragen über die Liebe Gottes aufwerfen und den Zweifel noch vermehren.

Jetzt auf Gott hoffen und vertrauen, dass Gottes Weg ein guter Weg ist, und auch jetzt zuversichtlich nach vorne schauen, das ist Glauben.

Wir wissen nicht, wie Gottes Wege mit uns im neuen Jahr aussehen werden.

Wir wissen nicht, ob unsere Gebete so erhört werden, wie wir es hoffen.

Aber wir dürfen vertrauen, dass Gottes Wege mit uns in jedem Fall gute Wege sein werden.

Herausfordernde Psalmen



mit Pastor
Olaf Latzel

Freitag
14. Februar
19:00 Uhr

Die Frage nach dem Leid
Psalm 37,5

Samstag
15. Februar
17:00 Uhr

Ein Gott, der verwandelt
Psalm 114,8

Samstag
15. Februar
19:00 Uhr

Was einen sicher
schlafen lässt
Psalm 4,9

Sonntag
16. Februar
11:00 Uhr

Die Herrlichkeit Gottes,
die Herrlichkeit der Welt
Psalm 49,13-21



Oppelner Str. 21
38440 Wolfsburg

Herausfordernde Psalmen

mit Pastor Olaf Latzel

Vom 14. bis 16. Februar 2020 freuen wir uns auf den zweiten Besuch von Pastor Olaf Latzel in unserer Gemeinde. Nach den überraschenden und lehrreichen Einblicken in das Leben des Propheten Elisa vor zwei Jahren wartet im Februar 2020 ein neues spannendes Thema: Herausfordernde Psalmen. Die Psalmen sind ein Buch der Bibel mit 150 Gebeten und Liedern. Wir haben uns mit Olaf über das Beten unterhalten.



Ich habe mal gehört „Gebet sei konzentriertes Nachdenken“. Hast du dem etwas hinzuzufügen?

Da könnte ich jetzt eine halbe Stunde etwas hinzufügen. Dieser Satz ist totaler Quatsch, denn dann hätte Beten nur etwas mit mir selbst zu tun. Gebet ist etwas ganz anderes, nämlich das Gespräch mit dem allmächtigen Gott.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie häufig ich meine Gedanken und Anliegen vor Gott bringe. Interessiert sich Gott überhaupt für meine Probleme?

Wenn du Jesus Christus in deinem Leben nachfolgst, bist du ein geliebtes Kind Gottes. Natürlich interessiert sich Gott für deine Anliegen. Die Bibel gebraucht

„Die Psalmen sind eine Gebetsschule, die uns eröffnen kann, was alles in ein lebendiges Gebetsleben hineingehört.“

Wie lange muss ich eigentlich beten, damit es etwas bringt?

Gott hört jedes Gebet. Die Bibel spricht klar davon (z. B. im Buch der Offenbarung), dass alle Gebete der Gläubigen vor dem Thron Gottes gesammelt werden. Es kommt also nicht auf die Dauer an.

das Bild eines sich um sein Kind kümmernden Vaters. Noch viel mehr ist unser himmlischer Vater um uns bemüht. Jesus fordert dazu auf, alle Sorgen auf ihn zu werfen und er wird uns helfen.

Man könnte den Eindruck bekommen, das Gebet sei eine Art Selbsthilfe-Therapie. Nach dem Motto „Danach geht es mir besser.“ Teilst du diese Einschätzung?

Zu dieser Einschätzung kann ein echter Christ nicht kommen. Im Gebet frage ich nach dem Willen des Allmächtigen. Es geht um Lob, Dank, Buße und Fürbitte.

Wer im Gebet eine „Selbsthilfe-Therapie“ sieht, hat den lebendigen Glauben an Jesus Christus noch nicht gefunden.

Dabei geht es um unser Gebetsleben, aber auch ganz praktisch um zwischenmenschliche Beziehungen. Die Psalmen sind eine Gebetsschule, die uns eröffnen kann, was alles in ein lebendiges Gebetsleben hineingehört. Auch bei den Psalmen stellt sich die Frage nach dem „Sitz des Lebens“, d. h. in welcher Situation hat der Psalmschreiber gesteckt. Dabei stellen wir fest, dass das Gespräch mit Gott in jeder Lebenslage angesagt ist,

„David ist so ein großartiges Beispiel, dass Menschen von Gott gerechtfertigt und Sünder zugleich sein können.“

Wie hat sich dein persönliches Gebetsleben in deinen Jahren als Christ verändert? Was hast du gelernt?

Als junger Christ habe ich einen großen Schwerpunkt auf die Fürbitte gelegt. Natürlich tue ich das auch noch heute, wenn ich um Wegführung oder konkrete Anliegen bete. Mit der Zeit durfte ich aber lernen wie wichtig die Elemente Lob, Dank und die Buße sind. In der Beschäftigung mit der Bibel wird schnell deutlich, dass es um mehr geht als „Bitte, bitte, gib mir...“.

Die Psalmen sind ein Buch in der Bibel mit 150 Gebeten. Wie würdest du dieses Buch beschreiben, was finden wir darin?

Wir finden darin Wort Gottes. Er gibt uns in diesen 150 Psalmen ganz viele und wesentliche Informationen.

egal ob in furchtbaren Niederlagen, nach Todesfällen oder auch in fröhlichen Zeiten. Das Psalmbuch ist vielleicht das große Lehrbuch über den Menschen schlechthin, theologisch wie soziologisch.

Viele dieser Gebete stammen von David, einem Mann der auch mit Ehebruch und Mord in Verbindung gebracht wird. Warum sollten wir Gebete von diesem Mann lesen?

Das ist das wunderbare am Wort Gottes. David formulierte diese Gebete, teilweise wurden sie von anderen Menschen formuliert, aber immer geleitet durch die Hand Gottes. Gott wollte, dass die Bibel so geschrieben wurde und unsere Aufgabe ist es, uns damit auseinander zu setzen. David ist so ein großartiges Beispiel, dass Menschen von Gott gerechtfertigt und Sünder zugleich sein können.

Wenn selbst der große David so versagte und doch von Gott geliebt war, wie sehr können wir von seinen Erfahrungen und seiner wiederholten Umkehr zu Gott lernen. Davids Stärke war nicht seine militärische Kraft, sein Charisma oder seine vielen Erfolge, sondern seine Bereitschaft zur Buße. Er macht viele Fehler, aber immer wieder schlägt er in sich und bittet Gott um Vergebung. Die Psalmen Davids sind mit das stärkste und mächtigste was es gibt - ob nun von David oder für ihn geschrieben. Welch große Segensströme sind z. B. aus seinem Psalm 23 entsprungen. Es ist Wort vom lebendigen Gott – das ist der Hammer! Unbedingt lesen und daraus lernen!

Es gibt Psalmen, die sprachlich und inhaltlich nicht in unsere Zeit zu passen scheinen oder schwierig zu übertragen sind. Lohnt sich hier die Auseinandersetzung?

Kein einziger Psalm passt nicht in diese Zeit. Jedes Wort der Bibel, und damit auch die Psalmen, hat einen absolut gegenwärtigen und ewigen Bezug. Wir Menschen mögen nicht sofort alles verstehen, aber ich kann nur ermutigen, gerade ganz tief in die schwierigen Texte einzusteigen. Ein Beispiel: Weißbrot ist schnell verschlungen und leicht verdaulich. Schwarzbrot ist am schwersten zu verdauen, kostet den Körper Anstrengungen, gibt aber am Ende die meisten Nährstoffe und Kraft. So sehe ich auch die „Herausfordernden Psalmen“ für unser Wochenende im Februar.

Wenn du für die Christen in Deutschland beten sollst, was würdest du in Kurzform formulieren?

„Unser Heiland Jesus Christus, führe uns als deine Kinder immer wieder neu in die Buße, damit wir aufgeweckt werden. Im Epheserbrief lesen wir „Wach auf, der du schläfst.“. Gib uns Kraft, mutig und lebendig mit der Verkündigung deines Wortes aufzutreten. Herr, schenke unserem Land durch unsere Regierung weiterhin die Möglichkeit, dein Wort frei und ohne Verbote haben zu dürfen. Amen.“

Olaf, danke für das Gespräch und wir freuen uns sehr auf deinen Besuch in Wolfsburg!



Eine Reise nach Saloniki

mit Ulrich Parzany

Vom 27. bis 29. September begaben wir uns mit Reiseführer Ulrich Parzany auf eine Reise nach Saloniki, Griechenland und begleiteten den Apostel Paulus auf seinen ersten Missionseinsatz in Europa. Was zunächst wie eine Zeitreise in die Vergangenheit wirkte, stellte sich schnell als eine Reise mitten in unsere Zeit heraus.

Saloniki ist bis heute die zweitgrößte Stadt Griechenlands und war auch im römischen Reich wegen seiner Hafenlage eine wichtige Stadt. Damals war die Gesellschaft geprägt von einer „alles-ist-erlaubt-Kultur“. Sexualität, Lebensform, Religion – jeder durfte **SEINEN INDIVIDUELLEN LEBENSSTIL** wählen – ganz ähnlich wie heute.

Damals wie heute waren Abtreibungen (oder die Tötung von neugeborenen Babies, die man nicht wollte) Gang und Gebe. Eine Ehe zwischen Mann und Frau galt und gilt auch heute als „veraltet“ und „out“ – angesagt hingegen waren (sind) Homosexualität, wechselnde Partner und natürlich Selbstbestimmung. „Ich mache, was ich will!“ war das Motto des ersten Jahrhunderts nach Christus und ebenso des 21. Jahrhunderts.

Nachdem Paulus und Silas, die beiden

Missionare, nun in Saloniki angekommen waren – übrigens durchgeprügelt, ausgepeitscht und erschöpft nach einem sehr langen Fußmarsch (wie es dazu gekommen ist, könnt ihr in Apostelgeschichte 16 nachlesen) – fanden sie eine Synagoge und hatten ihren ersten Anknüpfungspunkt. Ihr Ziel war es, Jesus von Nazareth als den Retter der Welt zu verkünden – das taten sie an drei Sabbaten in der Synagoge.

Jesus – Friedensstifter oder Störenfried?

In der Synagoge Salonikis verkehrten natürlich hauptsächlich Juden, die mit den Schriften des heutigen alten Testaments vertraut waren. Sie kannten die Verheißung Gottes, einen Messias zu senden, der die Welt erlösen sollte (nach Jesaja). Neu war jedoch die Botschaft, dass Jesus dieser Messias sei. Paulus verkündigte ihn als eben diesen, denn er war gestorben, wieder auferstanden und in den Himmel aufgefahren wie es Jesaja einst prophezeite. Diese Botschaft schlug ein wie eine Bombe.

Viele glaubten Paulus' Worten und folgten ihm nach. Sie wurden „Christen“ und bildeten somit eine der ältesten christlichen Gemeinden der Geschichte.

Das Besondere an dieser Entstehung der

Gemeinde war jedoch, dass viele „gottesfürchtige Griechen und angesehene Frauen“ die Botschaft annahmen und sich ebenfalls entschieden, diesem Jesus nachzufolgen. Viele Menschen denken auch heute noch, weil sie in einem christlich geprägten Land oder in einer gläubigen Familie aufgewachsen sind, seien sie Christen und würden eines Tages in den Himmel kommen. Ulrich Parzany fand dafür in seinem Vortrag jedoch klare Worte: „Man wird genauso wenig ein Christ, wenn man in eine christliche Familie geboren wird, wie man ein Auto wird, wenn man in einer Garage geboren wurde!“

Wie wird man denn nun ein Christ? Nun, man muss sich **entscheiden und sein Leben nach Gottes Maßstäben ausrichten**. Dann darf man sich wirklich Christ nennen. Nicht aus Tradition. Nicht aus Gewohnheit. Und auch nicht, weil man noch Kirchensteuer bezahlt oder mal an Weihnachten einen Gottesdienst besucht.

Wenn wir nun auf die Frage oben zurückkommen – Jesus, Friedensstifter oder Störenfried? – so bleibt die Antwort subjektiv. Für die einen war Jesus derjenige, der Gottes Versöhnung mit der Welt verkörperte. Eindeutig ein Friedensstifter. Für die Anderen jedoch war er ein Störenfried, weil die Botschaft Jesu bis heute den Weltkreis erregt. Eine Entscheidung für Jesus be-

deutet immer Spaltung. Auch heute ist das noch sichtbar, denn diejenigen (ja, ich möchte fast schon sagen „wenigen“) Kirchenvertreter, die sich klar auf die Bibel – Gottes Wort – beziehen, kriegen auch heute noch Prügel.

Doch am allerwichtigsten ist: Wie beantwortest **du** diese Frage.:

Jesus – Friedensstifter oder Störenfried? Und welchen Weg möchtest du gehen?



Weihnachten 65+

„Wir warten auf das Licht. Gott, zeig uns dein Gesicht.“

So klang es bei dem weihnachtlichen Seniorenkreis am Freitag, den 13. Dezember. Seitdem der Seniorenkreis von dem Diakonieteam der ChristusBrüderGemeinde vor einigen Jahren ins Leben gerufen wurde, wird immer mit Vorfreude der nächste Termin erwartet. Als Senioren dürfen sich alle angesprochen fühlen, die mindestens 65 Geburtstage gefeiert haben. Ein geladen sind aber auch jüngere Generationen, um gemeinsam zu Singen und Gemeinschaft mit den „Älteren“ zu pflegen.

**„Unsere Senioren sind
eine Perle in der
Gemeinde und Familie.“**

Zum Seniorenkreis im Dezember wurde es besonders gemütlich, denn wir feierten Advent. Die Tische waren weihnachtlich geschmückt, der Kaffeeduft stand in der Luft und mit fröhlichem Singen von Weihnachtsliedern begann der Nachmittag. In der Andacht zu Epheser 1, 3-14 mit dem Thema „Durch Jesus sind wir Gottes Erben“ ging es um eine besondere Form der Altersvorsorge. Bei Kaffee und Kuchen wurden gute Gespräche geführt, über Weihnachten, Erlebnisse, Krankheiten und das gesamte Wohl- oder Unwohlbefinden. Auch die mutmachende Geschichte „Sieben alte Butterhörnchen“ von Susanne Hornfischer kam gut an.

Welche Weihnacht ohne Geschenke?! Ja, mit Freude empfingen die Senioren kleine Geschenke und sangen weiter „O du fröhliche!“

Auch verzauberten Liedvorträge von Kindern mit ihren wundervollen Stimmen z. B. mit dem Lied „Durch dich hat der Himmel die Kranken, die Armen, die Schwachen umarmt.“ Es war wunderschön!





Mit der Weihnachtsgeschichte zum Mitsingen war der Nachmittag zu Ende. Die Zeit ist schnell verfliegen.

Ja, wir brauchen auch die ältere Generation mit ihren Erfahrungen, um weiter zu wachsen. Auch wenn sie nicht mehr die schnellsten sind und mit der modernen Technik und der schnelllebigen Zeit schwer mithalten können. Sie erinnern uns immer wieder an Wunder, die Gott an uns tut.

Der Seniorenkreis trifft sich auch 2020, immer um 16:00 Uhr im Gemeindezentrum auf dem Wohltberg:

- 21.02.2020
- 24.04.2020
- 26.06.2020
- 28.08.2020
- 18.09.2020
- 11.12.2020

„Bald sehen wir die offene Tür. Der Himmel kommt zu dir und mir!“ So hieß es im Lied, dass das Team gesungen hat.

Wir wünschen ein frohes Weihnachtsfest und Gottes Beistand im NEUEN JAHR 2020!

Generation Whynacht

Die Generation Y (engl. ausgesprochen Why = Warum) bezeichnet in Fachkreisen die Jahrgänge 1990 aufwärts. Der Name stammt von der Neigung dieser „Spezies“, alles Mögliche zu hinterfragen. Gewohnheiten, Abläufe, Ansichten werden in Frage gestellt, um den Sinn dahinter zu verstehen.



Ein Teil dieser Generation aus der ChristusBrüderGemeinde hat sich in der Adventszeit aufgemacht, Menschen im Emmaus-Heim zu besuchen. Lieder wurden geprobt, Zeit im stressigen Advent bewusst eingeplant und die Begegnung mit der älteren Generation gesucht.

Was die Generation Y kann, können wir auch. **Warum** dieser Aufwand, **warum** dieser zusätzliche Termin, **warum...?** Hier einige Antworten:

„Ich singe gerne im Emmaus-Heim und Hospiz mit, weil wir dadurch Anderen eine Freude bereiten können und wir vor allem die gute Botschaft von Weihnachten weitersagen. Es ist so toll und einzigartig zu sehen, wie gerührt die Menschen auf diesen kurzen Besuch reagieren.“ – Carina

„Jeder sollte zu Weihnachten die Möglichkeit haben, von Jesus zu hören. Nicht allen Menschen ist es aber möglich, dafür in die Kirche kommen. Es ist wichtig, dass wir zu den Menschen gehen.“ – Lilly

„Gerade in der Weihnachtszeit finde ich es wichtig, Leuten eine Freude zu machen und von Gottes Geschenk an uns zu erzählen und dieses weiterzugeben.“ – Oliver

Whynacht? Jesus, Gottes Sohn, kommt als Mensch auf diese Erde, um seinen Weg der Versöhnung und des Friedens zu beginnen. Er kommt, um jedem Menschen, der ihn fragt in diesem Leben Halt zu geben und um eine Hoffnung zu verbreiten auf viel Größeres – die Ewigkeit.

In diesem Sinne: Gesegnete
und fröhliche Whynacht!

*„Ehre sei Gott in der Höhe,
er steigt hinab in die Tiefe.*

*Ehre sei Gott, der uns seinen Frieden bringt.
Er wohnt, wo man ihn einlässt,
vor der Tür klopft er an.“*

Auszug aus einem der Lieder,
„Er kommt“ von Abert Frey

Sternstunden 2019

Wir blicken zurück auf das 2. Weihnachtskonzert „Sternstunden“ auf dem Wohltberg.

Was war: 40 frau- und mannstarker Chor, vielfältige Instrumentenauswahl (Flügel, Akustikgitarre, E-Gitarre, Cajon, Orgel, Mundharmonika, Geige), 90 Minuten Musik und Gesang mit Gänsehautatmosphäre, biblische Impulse, ein begeistertes Publikum.

Was bleibt: Eine ordentliche Portion authentische und mitreißende Freude über die echte Weihnachtsbotschaft.

Was kommt: Hoffentlich noch viele weitere Sternstunden.



Auslandsjournal - Runde 2

Es ist gar nicht lange her, da berichteten wir euch von den Schäfchen aus unserer Gemeinde, die es ins Ausland gezogen hat. Inzwischen sind diese alle wieder zurück in unserer Mitte, jedoch haben sich zwei weitere Schäfchen entschieden, in die große weite Welt hinauszugehen, sie zu entdecken und herauszufinden, ob der Gott, an den wir glauben, auch dort derselbe ist.

Wie es unseren Lieben im Ausland geht erfahrt ihr hier – in Runde 2 unseres Auslandsjournals.

News aus Chattanooga Bericht von Niklas



Seit mehr als zwei Monaten verbringe ich mein Leben in den Vereinigten Staaten. In dieser Zeit durfte ich erleben, wie Gott weitere Türen für meinen Dienst hier öffnete und mir Menschen an die Seite gestellt hat, mit denen ich jetzt schon lebensprägende Beziehungen aufbauen und Erfahrungen im gemeinsamen Glauben teilen durfte.

Ich lebe in einer, mit mir einberechnet, fünfköpfigen amerikanischen Familie mit drei Hunden und einer Katze. Diese hat mich herzlich empfangen, abgesehen von den Haustieren, und behandelt mich wie ihren Sohn. Nun darf ich schon wissen, dass meine Familie nicht die einzige Familie ist, die völlig verrückt ist *zwinker*.



Ich kann mich in sehr unterschiedlichen Diensten in der Gemeinde als auch in der naheliegenden christlichen Schule einbringen. Sei es im Kochteam, in der Speisung der Obdachlosen, im Religionsunterricht unterschiedlicher Jahrgän-

ge oder auch in den Jugendstunden der Gemeinde, Gottes Gnade ist reichlich vorhanden in allen Aktivitäten.

Ebenso darf ich Zeit mit dem Pastor verbringen, der ein großes Herz für Jesus und ein unglaublich großes Bibelwissen hat. Das inspiriert mich sehr und richtet meine Augen immer wieder auf Jesus.

Von der Familie, vom

Pastor, von den Bibelstunden und von den Lehrern in der Schule konnte ich schon

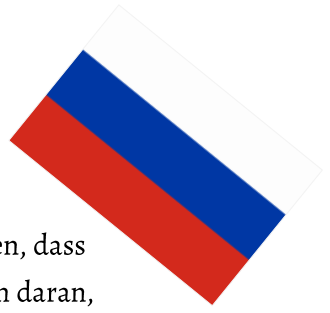
Vieles lernen. Außerdem lerne ich sehr gut die amerikanische Kultur kennen und kann meine Wochenenden mit unterschiedlichen Freizeitaktivitäten gestalten. Für die Zukunft bin ich gespannt, was Gott noch mit mir vorhat.

Ganz liebe Grüße und Gottes reichen Segen wünsche ich euch für zukünftige Vorhaben.

P. S.: Ich habe euch nicht vergessen! ♡ us



News aus Russland Bericht von Steffi



Всем привет!

Ich bin jetzt seit drei Monaten in Samara und würde sagen, dass ich mich schon etwas eingelebt habe. Sicher liegt das auch daran, dass ich eine richtig tolle Gastfamilie habe! Ich habe mit ihnen schon einen Ausflug an die Wolga gemacht, habe den Start des neuen Schuljahres miterlebt und viele



neue Leute kennen gelernt. Eigentlich fühlt es sich fast so an wie zuhause. Es gibt Pelmeni oder Chebureki zu essen und die Musik kommt mir auch häufig bekannt vor. Auch im Kindergarten habe ich mich an die Arbeit gewöhnt. Am Anfang fiel es mir etwas schwer mit den Kindern zu kommunizieren oder ich wusste nicht, wie ich mich gegenüber den Kindern mit Behinderung

verhalten soll, aber inzwischen weiß ich, wie ich in bestimmten Situationen reagieren muss und auch die Kommunikation fällt mir etwas leichter. Ich habe auch eine Gemeinde gefunden, in der ich mich sehr wohl fühle und gut aufgenommen wurde. Alles in Allem geht es mir hier sehr gut! Ich bin aber den Groß-



teil der Woche nur von Menschen umgeben, die Jesus nicht kennen oder nicht kennen wollen. Das ist manchmal schwierig für mich, aber ich versuche so gut und so oft es geht von Gott zu sprechen und ein Licht für die anderen Freiwilli-

gen oder meine Gastfamilie zu sein. Wer mag kann sehr gern dafür beten, dass mir das gelingt.

Ich wünsche euch alles Gute!

Bis in drei Monaten!



Andächtig

Ein drastisches Schuldbekenntnis

*„Sei mir gnädig, o Gott – du bist doch reich an Gnade!
In deiner großen Barmherzigkeit lösche meine Vergehen aus!
Wasche meine Schuld ganz von mir ab, und reinige mich von meiner Sünde!
Denn ich erkenne meine Vergehen, und meine Sünde ist ständig vor mir“*

Mit diesem drastischen Schuldbekenntnis beginnt der von König David verfasste Psalm 51. Lies diesen beeindruckenden Text einmal ganz und an einem Stück. Es lohnt sich. Wenn du noch tiefer einsteigen willst, kann ich dir empfehlen, dich mit dem Zusammenhang des Psalms auseinanderzusetzen. In 2. Samuel 11 und 12 wird beschrieben, wie der damalige Herrscher des Volkes Israel, König David, seiner Lust nachgibt, die verheiratete Batseba zu sich holen lässt und mit ihr schläft. Als ihm klar wird, dass aus diesem Ehebruch eine Schwangerschaft entstanden ist, versucht er alles, um das Geschehene zu vertuschen. Seine Versuche scheitern und David gibt seinem Befehlshaber die Anweisung, Batsebas Mann – den Soldaten Urias – im Kampf vorsätzlich sterben zu lassen. Dieser Plan gelingt und mit dem Tod Urias holt David Batseba zu sich und nimmt sie zur Frau.

Von dieser Ungerechtigkeit erbost sendet Gott daraufhin den Propheten Nathan zu David. Dieser berichtet David von einem reichen Mann, der Gäste empfängt. Anstelle eines seiner eigenen Lämmer, lässt er das einzige Lamm seines bitterarmen Nachbarn schlachten. David reagiert voller Zorn auf diese Bösartigkeit und fällt das Todesurteil über den ungerechten Übeltäter. Als Nathan ihm daraufhin antwortet „Du bist der Mann!“ gehen David die Augen auf und er wird von seiner Schuld überwältigt. Diese Begegnung inspiriert später den Psalm 51.

Wenn wir diesen Psalm Davids heute lesen, sollten wir nicht beim Nachdenken über seine historische Entstehung und Bedeutung stehen bleiben. Vielmehr sind wir herausgefordert, diesen Text auf unser persönliches Leben zu beziehen. Dabei können dir vielleicht diese drei Fragen helfen:

**Lässt du Gottes „Du bist der Mann!“ bzw.
„Du bist die Frau!“ in deinem Leben zu?**

Ging es dir schon einmal wie David? Wurdest du schon einmal so richtig mit deiner Schuld konfrontiert? Sicher wird noch nie der Prophet Nathan in deinem Wohnzimmer gestanden haben. Aber nichtsdestotrotz bin ich mir sicher, dass Gott beispielsweise durch andere Menschen, durch bestimmte Begebenheiten oder durch sein Wort in dein Gewissen und in dein Leben gesprochen, dir deine Schuld aufgezeigt und dich überführt hat.

Der Blick auf die eigene Schuld ist unangenehm und schmerzhaft. Und trotzdem ist er unendlich wichtig. Denn die Erkenntnis der eigenen Schuld und Sünde ist doch der erste Schritt, den ein jeder wiedergeborene Christ gehen muss. Wer sein eigenes Verlorensein begreift, Buße tut und sich Gottes unverdienter Gnade zuwendet, wird Kind Gottes. Dieser Prozess ist der Startschuss in ein neues Leben. Ein Leben, das aber weiterhin auf Heiligung und Korrektur ausgerichtet sein muss. Wie geht es dir damit? Bist du offen für Korrektur? Lässt du Gottes „Du bist der Mann!“ bzw. „Du bist die Frau!“ in deinem Leben zu?

Wie gehst du mit deiner Schuld um?

Niemand ist gern schuld. Wenn wir aufmerksam beobachten, können wir feststellen, dass sich diese Faustregel im Familienleben, auf der Arbeit, in der Schule, beim Sport, im Freundeskreis und in der Partnerschaft immer wieder bestätigt. So ist unsere Kultur und als Kinder unserer Zeit haben auch wir ein ganzes Repertoire an Strategien im Umgang mit Schuld erlernt: Wir ignorieren sie, schweigen sie tot, wälzen sie auf andere ab, verharmlosen sie, relativieren und verstecken sie.

Auch König David hat bereits vor vielen tausend Jahren nach diesem Muster gehandelt. Was hat ihn bereits vor 3.000 Jahren zunächst davon abgehalten, seine Schuld einzuräumen und für sein Handeln grade zu stehen? Wir können es im Detail nicht nachvollziehen, aber seine Position als König hat mit großer Wahrscheinlichkeit eine wichtige Rolle gespielt. Er war Leiter und Führungsfigur der jungen Nation Israel. Er war juristisch und moralisch die höchste Instanz für das Volk. Er war persönlich von Gott eingesetzt worden. Einem Leiter wie ihm konnte so etwas einfach nicht geschehen. Oder konnte es etwa doch? Jedenfalls durfte das niemand erfahren!

Wie groß auch sein Scheitern war, so heilsam ist die Kehrtwende und das öffentliche Bekenntnis, das David ablegt. Er stellt sich letztendlich seiner Schuld in all ihrer Hässlichkeit und bringt sie ans Licht. Wir stellen uns vor, wie er daraufhin im Vertrauen auf Gottes Gnade zu dieser (oder einer ähnlichen) Gegenüberstellung kommt:

„Meine Schuld vor dir ist riesengroß,
aber deine Gnade ist größer!“

„Meine Sünde klebt an mir wie Dreck,
aber du wäscht sie mir ab!“

„Mein Ungehorsam verdient den Tod,
aber du bist an meiner Stelle gestorben!“

schuld

Handelst du noch nach dem Muster Verschweigen, Verdrängen und Verstecken?
Oder bist du bereit – da wo du dir deiner Schuld bewusst wirst – sie zu bekennen
und um Vergebung zu bitten? Wie gehst du mit deiner Schuld um?

Pflegen wir als Gemeinde eine Kultur, in der Schuldbekennnis und Zerbruch möglich sind?

Jede Gemeinde hat ihre eigene Geschichte und Wurzeln, sowie ihre Besonderheiten und Eigenarten – jede Gemeinde hat ihre eigene Kultur. Unsere Gemeinde ist nach meinem Befinden geprägt von Herzlichkeit und Gastfreundschaft, von Fleiß und Ordnung und von einem familiären Miteinander. Und uns ist wichtig, dass wir ein gutes und aufgeräumtes Bild abgeben. Nicht nur als Gemeinde, sondern ebenso als Familien und auch jedem ganz persönlich liegt viel daran, nach außen hin zu vermitteln, dass bei uns alles gut sei. Vielleicht verspüren wir manchmal sogar den Druck, diesem Bild der perfekten Gemeinde, der perfekten Familie und des perfekten Christen gerecht werden zu müssen.

Doch wie sieht es tatsächlich in unserer Kirche, in unserem Zuhause und in unserem Inneren aus? Ist es nicht eine Realität, dass es uns nicht immer nur gut geht? Ist es nicht so, dass unsere eigenen und auch die Leben der Menschen, die unsere Gemeinde besuchen, nicht immer ordentlich und aufgeräumt sind? Kann es gar sein, dass wir in unserem Familien- und Gemeindeleben aneinander schuldig werden?

Wieviel würden wir gewinnen, wenn wir in diesen Situationen von David und seinem Psalm 51 lernen würden! Eine Gemeinde, die dies tut, wird zu einem Ort an dem auch Zerbruch, Leid, Enttäuschungen und Schuld geteilt werden. Und sie wird mit einer ganz neuen Authentizität auf diejenigen hinweisen können, der die Zerbrochenen wieder erbaut, der im Leid tröstet, der niemals enttäuscht und der Schuld vergibt – unseren Herrn Jesus Christus!

ldig

***„Reinige mich von meiner Sünde [...],
dann bin ich wirklich wieder rein.
Wasche meine Schuld von mir ab, dann
werde ich weißer sein als Schnee.“***

GRATULATIONEN & GRÜßE

**Wir gratulieren und wünschen
Gottes Segen zur Taufe!**



Carolín Benzler

„Mache dich auf, werde Licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!“

Jesaja 60,1

Jannes Marvin Meyer

„Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“

1. Petrus 5,7

Nicole Fofiadou

„Sei mutig und stark! Fürchte dich nicht und hab keine Angst; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“

Josua 1,9

Michelle Fofiadou

„Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden.“

Apostelgeschichte 18,9-10



Taufgottesdienste mit Frank Morgner im Jahr 2020

- ◆ Sonntag, 15.03.2020
- ◆ Sonntag, 14.06.2020
- ◆ Sonntag, 01.11.2020



HIGHLIGHTS Q1-2020

13.01. - 17.01.2020

Allianzgebetswoche

31.01. - 01.02.2020

LegoArktik-Kindertage (ab 8 Jahre)

Anmeldung/Infos siehe Flyer und
auf www.bg-wob.de

14.02. - 16.02.2020

**Wochenende mit
Olaf Latzel**

Seite 4

21.02.2020

Seniorenachmittag,
16:00 Uhr

19.01.2020

**Abschlussgottesdienst
Ev. Allianz**

10:00 Uhr, Christuskirche
(kein eigener Gottesdienst)



Redaktion

Loredana Lippert
Benjamin Kremin
Christian Kremin
Julia Jordan
medien@bg-wob.de

Vorstand

Johann Lippert (1. Vorsitzender), Eduard
Penner, Dimitri Asmus, Willi Wertmann,
Lilli Denich, Erika Semke,
Benjamin Kremin

Die Evangelische ChristusBrüderGemeinde e.V.
ist eine eigenständige christliche Gemeinde, die
sich zur Evangelischen Landeskirche zugehörig
weiß.

Das Gemeindeleben ist geprägt von der Mitarbeit
einzelner Mitglieder und finanziert sich
ausschließlich aus freiwilligen Beiträgen. Die
Gestaltung der Gottesdienste, sowie die gesamte
Gemeindearbeit erfolgt ehrenamtlich.

Ev. ChristusBrüderGemeinde e.V. Wolfsburg
Oppelner Straße 21, 38440 Wolfsburg
www.bg-wob.de; info@bg-wob.de